

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschl. Zuträgergebühren M. 2.40, zweimonatlich M. 1.60, einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Auswärtiger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 48 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 220

Freitag den 21. September 1917 abends

83. Jahrgang

VIII. Liste.

Gemäß der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. März 1917 betreffend Regelung des Handels mit Ersatzmitteln zum Verkehre im Königreich Sachsen werden ferner

folgende Ersatzmittel vom Handel innerhalb Sachsens ausgeschlossen:

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
280	Ei-Ersatz	E. Sauter, Chem. Fabrik	Eppingen
281	Sachses Limonaden-Extrakt „Simbor“	Conrad & Sachs	Berlin-Schöneberg
282	Sachses Kunsthonig-Extrakt „Biener“	„	„
283	„Elbtal“ Kunstgelee-Pulver	Erste Löhniger Conservenfabrik „Elbtal“, Jenner & Co.	Niederlöhnig-Dresden
284	„Elbtal“ Kunsthonig-Pulver	„	„
hiermit wird die Genehmigung Nr. 121 widerrufen			
285	„Elbtal“ Rämmelsalz	Erste Löhniger Conservenfabrik „Elbtal“, Jenner & Co.	Niederlöhnig-Dresden
286	Bonus-Werk-Bad-Pulver	Bonus-Werk, Rudolf Max Bodin	Dresden N.

Nr.	Ersatzmittel	Hersteller	Ort der Herstellung
287	Puri-Bad-Vanillin, extra stark	August F. Fiebig	Leipzig-Eutritzsch
288	Puri-Badpulver mit Mandel- und Zitronengeschmack	„	„
289	Fett- und ölfreies Salat-anrührmittel „Sineol“	Leo Stäblich	Berlin C. 25.
290	William Drake's Tortenpulver Marke „Frauenlob“	Walter Ellner	Osabrüd
291	Ei-Spariabetten	Margonal Comp., G. m. b. H.	Berlin SW 29
hiermit wird die Genehmigung Nr. 41 widerrufen			
292	Stärke-Ersatz „Sonne“	A. Junghans u. Co.	Leipzig
hiermit wird die Genehmigung Nr. 78 widerrufen			
293	Salmiak-Terpentin-Bleichsoda	Chem. Fabrik Meerrane G. m. b. H.	Meerrane (Sach.)
294	Schäfflers Schmier-waschmittel	Karl Schäffler, Alfred Diehe, Paul Baumann, Chem. Fabrik „Santa“	Muspurg, Falkenstein (Vgl.) Dresden
hiermit werden die Genehmigungen Nr. 94 und 131 widerrufen.			

Dresden, am 15. September 1917.

Ministerium des Innern.

Verordnung über die Anzeigepflicht bei Ruhr (Dysenterie) und ruhrverdächtigen Krankheitsfällen; vom 14. September 1917.

Für Ruhr (Dysenterie) und ruhrverdächtige Krankheitsfälle wird die Anzeigepflicht gemäß den Verordnungen vom 29. April 1905 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 149) und vom 21. Juni 1911 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 131) angeordnet.

Dresden, am 14. September 1917.

Ministerium des Innern.

Mairüben-Verkauf

Sonnabend den 22. d. M. vormittags von 9—12 Uhr im Brauereikeller. Preis 3 Pf. für ein Pfund. Abgabe auch in größeren Mengen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Deutschland, hüte dich!

Das sagt dir einer, der sich heiß nach Frieden sehnt und weiß, wie unsagbar der Krieg Seele und Leib gefährdet. Es ist eine grauenhafte Zeit. Ich wollte, morgen wär' Frieden. Gerade darum rufe ich heute: Deutschland, hüte dich! Friedensschwäher sind noch lange keine Friedensfreunde. Wir halten nicht zuviel von dem sogenannten „ehrenvollen“ Frieden; darunter kann man schließlich die größten Zugeständnisse an die Feinde verstehen, wenn man sie nur nachher ins rechte Licht zu rücken weiß. Wir wollen auch keinen sogenannten „dauernden“ Frieden im Sinn derer, die diese Formel schon zu Beginn des Krieges aussprachen, ehe unsere Schlachten geschlagen und unsere Siege errungen waren. Sie verstehen ja darunter einen Frieden, der beileibe keinen Grenzstein verrückt; das könnte ja den Herren Feinden ins Herz schneiden und sie würden künftig auf Rache sinnen. Haben wir Deutsche eigentlich kein Gewissen mehr? Ja, wir wollen dauernden Frieden; aber er kommt nur, wenn man die Feinde in Ost und West abhält, in den deutschen Garten gleich wieder Steine zu werfen. Wir werden nach dem Frieden noch weniger beliebt sein; das muß man sich klar machen. Darum binde deinen Helm fest, Germania! Wenn wir uns heute nicht durchsetzen, hat niemand Zutrauen zu unserer Kraft; unsere Macht allein ist es, welche uns sichere Freunde gewinnen hilft.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Mit größter Befriedigung konnte am Schlusse des Obst- und Gemüseverwertungskursus Herr Oberlehrer Pfeiffer auf die nach seinen praktischen Anleitungen erzielten Resultate seiner Schülerinnen blicken. Mit gerechtem Stolz wurden die mit sterilisierten Früchten gefüllten Gläser heimgetragen. Herr Baumeister Schmidt als stellvertretender Vorstand sprach allen aus dem Herzen, als er Herrn Oberlehrer Pfeiffer für seine Anregungen und Bemühungen dankte.

— Der Vieder-Abend von Fr. Maria Duve am Donnerstags in der „Reichskrone“ bot den zahlreich erschienenen Besuchern einen schönen musikalischen Genuß.

Der erste Teil der Vortragsfolge wurde eröffnet mit Gounods Ave Maria für Gesang, Violine (Herr Lehrer Göpke) und Klavier (Herr Kantor Schmidt). Den Anfang des zweiten Teiles bildeten die beiden Violinsolis „Preislied“ aus „Meistersinger“ von Wagner und „Träumerei“ von Schumann. Herr Lehrer Göpke wühlte hierbei seiner Violine mit weichem Bogenstrich zarte, seelenvolle Töne zu entlocken und Herr Kantor Schmidt verstand mit künstlerischem Verständnis die Klavierbegleitung dem Soloinstrumente anzupassen. Auf beide Nummern folgte eine Reihe von Liedern verschiedenen Charakters, die Fräulein Duve Gelegenheit gaben, unterstützt durch sinngemäße Klavierbegleitung des Herrn Unteroffizier Manteuffel, ihre schöne Stimme und besonders bei den heiteren, netzlichen Liedern ihr deklamatorisch-dramatisches Talent voll auswirken zu lassen und dadurch ihre Zuhörer aufs angenehmste zu erfreuen, wofür der Sängerin mit lautem Beifall und mit Blumen Spenden wohlverdienter Dank gezollt wurde.

— An der morgen abend stattfindenden Feuerwehrrückübung haben auch die der Freiwilligen Feuerwehr zugewiesenen Pflichtfeuerwehrlente teilzunehmen.

— Die Gemeindeglieder der Kirchfahrt Dippoldiswalde seien hierdurch nochmals auf den kirchlichen Familienabend am Sonntag Abend 1/28 Uhr hingewiesen. Im Mittelpunkt des Ganzen werden — dem Jubiläumsjahr entsprechend — Lichtbilder aus Luthers Leben und der Reformationszeit stehen.

— Wer im Laufe des Steuerjahres einkommen- oder ergänzungssteuerpflichtig wird, hat dies binnen 3 Wochen der Gemeindebehörde selbst anzuzeigen und ihr auf Erfordern die zur Feststellung seines Steuerbeitrags erforderlichen Angaben zu machen. Dieser Verpflichtung unterliegen auch die aus dem Kriegsdienste entlassenen Personen. Wer die vorgeschriebene Anzeige unterläßt, kann mit Geldstrafe bis zu 50 Mark belegt werden.

Berrenth. Eine freudige Überraschung wurde unserm kleinen Gemeinwesen. Frau Baronin Bergler von Berglas hat der Gemeinde Berrenth mit Seifen 5000 Mark als Vermächtnis mit der Bestimmung übergeben, daß ein Drittel der Zinsen 20 Jahre lang zum Kapital geschlagen

werden, die übrigen Zinsen und nach 20 Jahren der volle Zinsenertrag aber an bedürftige Einwohner von Berrenth und Seifen zur Verteilung gelangen und zwar je zur Hälfte am Geburtstage der edlen Stifterin (14. Juni) und am Sterbetage ihres vereinigten Gemahls (7. Januar). Mit dieser hochherzigen Stiftung hat sich die Familie Berglas ein dauerndes dankbares Gedenken gesichert.

Reinölsa. Am Sonntag findet im hiesigen Gasthose ein Lutherabend der Kirchengemeinde Delsa statt. Der Ortspfarrer wird über „Luther und das deutsche Haus“ sprechen. Gedichtvorträge, Lieder und ein Lutherfestspiel werden den Vortrag umrahmen.

Niederlödnig. Infolge Genußes von Pilzen, die sie selbst gesucht hatten, starben die Ehefrau und zwei Kinder der Familie Zimler, sowie ein bei ihr wohnender Herr Dult, während der Ehemann, der ebenfalls schwer erkrankt war, sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Leipzig. Ein Obstpächter in Altmügeln hatte 1000 Zentner Kesseln zum Preise von 10 Mark für den Zentner aufgelauft. 413 Zentner davon, Fallobst oder sonst minderwertige Ware, verkaufte er zu Preisen zwischen 6 und 12 Mark, die übrigen 600 Zentner gab er ab, und zwar zu Preisen steigend von 25 bis 50 Mark der Zentner. Das Landgericht erkannte auf eine Geldstrafe von 3000 Mark.

Leipzig. In der Nacht zu Donnerstag wurde in Schleuditz bei Leipzig der 43jährige Polizei-Sergeant Arndt von 2 Einbrechern, die er auf seinem Patrouillengang im Hofe des alten Rathauses übertraf, nach vorausgegangenem heftigen Kampfe ermordet. Die Mörder sind spurlos verschwunden. Eine Belohnung bis zu 1000 Mark ist auf die Ergreifung des Mörders ausgesetzt worden.

— Eine Zusammenlegung von Fleischereien in Leipzig-Land hat die Amtshauptmannschaft zwecks sparsamerer Wirtschaft im Fleischverbrauch beschlossen. Die Vertrauensmänner der Hauptfleischorte (Hauptfleisch) haben Leitung und Aufsicht der gemeinsamen Schlachtungen.

Demitz-Thumitz. Wie sehr das Raubzeug überhand genommen hat, geht daraus hervor, daß der hiesige Jagd-

pächter auf Demeter Flur innerhalb 8 Tagen 5 ausgewachsene Hühner erlegen konnte.

Chemnitz. Herrenhemden aus Papetgarn sind in einem heißen Schaufenster ausgestellt. Beide Hemden sind bereits gewaschen und zwar das eine einmal und das andere viermal. Das mehreremal gewaschene Hemd ist im Aussehen besser und weicher als das nur einmal gewaschene.

Stein, 19. September. Die erst Sonnabend als Papiergarnspinnerei fertig eingerichtete Fabrik von Max Schwalbe in Stein im Chemnitztal ist am Abend vollständig niedergebrannt.

Annaberg. Daß den Schulkindern die Haare abgeschritten werden sollten, um Winterdecken für das Militär daraus herzustellen, besagte ein Gerücht, welches in den letzten Tagen hartnäckig in unserer Stadt verbreitet wurde. Kinder wollten einen dahingehenden Anschlag in den Bürgerhäusern gelesen haben, und die Aufregung wurde allgemein so groß, daß verschiedene Eltern ihre Sproßlinge nicht zum Unterricht sandten, aus Angst, daß die Martha oder Marie eines schönen Tages mit einem Jungenskopf nach Hause käme. Statt gleich bei Entstehen des Gerüchtes die Presse in Anspruch zu nehmen, ließ man das Unkraut tagelang weiter wuchern.

Eibenstock. Um Licht zu sparen, haben sich die zum Rabattparadisein gehörenden Geschäfte dahin geeinigt, während der Winterszeit ihre Geschäfte nur in der Zeit von früh 8 bis abends 6 Uhr offen zu halten.

Seiffhennersdorf. Das Stiftungskapital der Hugo Ziegler-Stiftung ist infolge einer weiteren Zuwendung des Kommerzialsenats Generalkonjunkt Hugo Ziegler von 800 000 Mark auf 1 Million Mark erhöht worden.

Kirchen-Nachrichten.

16. Sonntag nach Trinitatis, den 23. September 1917.

Dippoldiswalde. Text: Lukas 7, Vers 11—17. Lied Nummer 598. — Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Sup. Michael. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Wosen. (Nach der Predigt Gedächtnisfeier für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Karl Friedrich Walther, Unteroffizier der Maschinengewehr-Abteilung, Scharfschütze (Jug. 52.) Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Junglingen: Sup. Michael. Abends 1/2 8 Uhr kirchl. Familienabend in der „Reichskrone“.

Bärenburg. Vormittags 11 Uhr Predigtgottesdienst. **Bärenfels.** Nachmittags 1/2 5 Uhr Lutherfeier im Schwesterheim. Vortrag über „Luthers Neubau“ von Pastor Claus-Rippdorf.

Hennersdorf. Nachmittags 2 Uhr Erntedankfestgottesdienst.

Schönfeld. Vormittags 9 Uhr Lesegottesdienst.

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Gedächtnisfeier für den im Kampf fürs Vaterland gefallenen Landwehrmann Richard Schöne. — Nachmittags 1/2 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Ripsdorf. Vormittags 9 Uhr Lesegottesdienst.

Kreischka. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Delsa. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr Lutherabend im Gasthof Kleinölla.

Possendorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pastor Schneider. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: derselbe.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schellerhau. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeistlicher Claus.

Seifersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Wächter Ruppendorf.

Montag den 24. September 1917.

Delsa. Abends 8 Uhr Stiftungsfest des Christlichen Jungmädchenbundes.

Dienstag den 25. September 1917.

Delsa. Abends 1/2 8 Uhr Kriegsbeilunde.

Wichtige Nachrichten.

Wiederum 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 20. September. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tief beladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus harter Sicherung herausgeschossen wurde. Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Die Ladung des „Hydon Hall“.

Berlin, 20. September. Die Weizenladung des heute als versenkt gemeldeten englischen Dampfers „Hydon Hall“ würde hinreichen, um die Großherzogtümer Baden und Hessen für eine Woche mit Brotgetreide zu versorgen.

Die wachsende Friedensbewegung in Amerika.

Berlin, 20. September. Nach Mitteilungen Troelstras weiß das „Allgemeine Handelsblatt“ zu berichten, daß die Friedensliga in den Vereinigten Staaten augenblicklich zwei Millionen Mitglieder zählt. Die Mitgliederzahl der amerikanischen Sozialistenpartei hat sich in kurzer Zeit verdreifacht. Die offizielle amerikanische Presse gibt die wahre Stimmung des Volkes nicht wieder. Wilson soll ganz

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlagsliste Nr. 445 der Königl. Säch. Armee.

- Augustin, Hugo, Holzgau, l. v.
- Bellmann, Hermann, Rastau, Schw. v.
- Bernhardt, Paul, Prieschendorf, gefallen.
- Burgardt, Paul, Hödenorf, Schw. v.
- Eger, Alfred, Börschen, Schw. v.
- Fischer, Gustav, Reinholdshain, l. v.
- Fuchs, Albin, Uffa, Reinholdshain, gefallen.
- Große, Emil, Kreischka, gefallen.
- Gaußwald, Bruno, Quöhren, l. v.
- Hegewald, Richard, Dippoldiswalde, l. v.
- Heinrich, Artur, Geß. (Lamb.), Altenberg, l. v.
- Helbig, Artur, Altenberg, verm.
- Herzog, Max, Johnsbach, l. v., b. d. Tr.
- Hunger, Max, Geß., Glashütte, Schw. v. u. l. ein. Feldlaz. gestorben.
- Kempe, Alwin, Schellerhau, Schw. v.
- Kempe II, Oskar, Bärenburg, gefallen.
- König, Alexander, Reinberg, l. v., b. d. Tr.
- Kotze, Alfred, Dippoldiswalde, l. v.
- Kremig, Erwin, Lauenstein, l. v.
- Liebscher, Albin, Hermsdorf, Schw. v.
- Liebscher, Karl, Salda, l. v., b. d. Tr.
- Liebscher, Martin, Seyde, l. v.
- Lorenz, Martin, Borlos, Schw. v.
- Meinel, Oskar, Uffa, Dippoldiswalde, l. v.
- Münzner, Ernst, Geß., Possendorf, verm.
- Näbe, Alfred, Gombien, l. v.
- Näbe, Erich, Kreischka, verm.
- Reuber, Edwin, Reichstädt, gefallen.
- Richter, Oskar, Söbde, l. v.
- Scheumann, Woldemar, Ruppendorf, l. v.
- Schmäge, Albin, Lauenstein, verm.
- Silfert, Alfred, Pienenmühle, l. v.
- Stenzel, Emil, Kleinobritzsch, gefallen.
- Thomas, Martin, Dorf Bärenstein, l. v.
- Uhlig, Karl, Dippoldiswalde, Schw. v.
- Voigt, Otto, Lungkowitz, Schw. v.
- Walther, Karl, Uffa, Dippoldiswalde, gefallen.
- Wolf, Amilius, Rastau, l. v.

Reuber, Max, Elend †.
Stephan, Paul, Bärenstein †.
Zönnchen, Bruno, Seyde †.

falsch über die Stimmung unterrichtet sein. Der Burgfrieden in den Verbundländern ist in dem Stadium angelangt, wo er jeden Augenblick gebrochen werden kann.

Kornilow kommt vor ein Kriegsgericht.
Petersburg, 20. September. (Reuter.) Es ist jetzt beschlossen, daß Kornilow vor ein Kriegsgericht gebracht werden wird, dem ein Jurist beigegeben wird. Gleichzeitig beschloß die Regierung auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrates, daß der Prozeß nicht in Petersburg, sondern in der Frontzone stattfinden soll.

Der Vatikan von Wilsons Antwort peinlich berührt.

Berlin, 20. September. Aus zuverlässiger Quelle wird der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt, daß man im Vatikan von der formlosen Politik des amerikanischen Präsidenten aufs peinlichste berührt ist. Abgesehen von dem sachlichen Inhalt der Antwort stößt man sich im Vatikan an der unzulässigen Form, daß nämlich die Antwortnote Americas nicht vom Präsidenten Wilson selbst, sondern nur vom Staatssekretär Lansing unterzeichnet ist.

Die spanische Regierung schließt sich dem Papst an.

Berlin, 20. September. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich dem Schritte des Papstes zur Anbahnung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Die wahren Gründe der italienischen Grenzsperrung.

Wien, 21. September. Die Grenzsperrung in Italien wurde nicht nur wegen der Unruhen, sondern vorwiegend deshalb verhängt, weil man verhindern wollte, daß Nachrichten über englische und französische Truppentransporte nach Italien über die Grenze gelangen. Nach der einen Version sollen die französisch-englischen Truppen zur Verstärkung der italienischen Jonzo-Armee dienen und nach einer anderen Version sollen sie zur Niederwerfung der inneren Unruhen verwendet werden, da die italienischen Truppen hierzu nicht mehr zuverlässig erscheinen.

Opfer der Turiner Brot-Revolution.

Von der schweizerischen Grenze, 21. September. Das „Berner Tagblatt“ berichtet aus Mailand: Private Todesnachrichten gefallener Offiziere lassen deutlich erkennen, daß sie Opfer der Unterdrückung der sogenannten Turiner Brot-Revolution wurden. Es wurden dort Mailänder Bataillone verwendet.

Offiziersmangel im russischen Heer.

Stockholm, 21. September. Nach einer Veröffentlichung des russischen Kriegsministers können russische

Untertanen deutscher Abstammung, die in den deutschen Siedlungen leben, in Zukunft militärische Schulen besuchen und Offiziere werden.

Tätigkeit italienischer Sozialisten.

Lugano, 21. September. Aus Rom verläutet von einer ungewöhnlichen Tätigkeit der dortigen Sozialisten, deren Grund sich nicht erkennen lasse.

Amerikanische Anschauung.

Haag, 21. September. Aus Washington wird gemeldet: Man nimmt an, daß der Krieg noch weitere zwei bis drei Jahre dauern wird, bis die amerikanischen Kriegsmahnahmen ihre volle Wirkung tun werden.

Italienische Besorgnis vor der Revolution.

Lugano, 21. September. Italienische Zeitungen lassen erkennen, daß in Italien die Besorgnis vor der Revolution zur Erzwingung eines sofortigen Friedens um jeden Preis einen hohen Grad erreicht hat. Alle Kriegsblätter bringen Ermahnungen an das Publikum, um es von dem Unrecht der Friedensforderung bevor der Sieg errungen sei, zu überzeugen. — Weiteren Nachrichten zufolge, häufen sich die Lebensmittelumulte in ganz Italien und nehmen immer mehr den Charakter von Protesten gegen den Krieg an.

Angst der Australier.

Haag, 21. September. Premierminister Holman von Neusewales erklärte, daß sein Land nicht daran denke, den eroberten Teil von Neuguinea wieder an Deutschland zurückzugeben. Australien wolle die Gefahr, daß Deutschland dort eine Operationsbasis errichten könne, um Australien anzugreifen, nicht heraufbeschwören.

Folge des Krieges.

Wien, 21. September. In den Gouvernements Kieck, Weiskau, Rodom und Lublin sowie in dem österreichischen Okkupationsgebiet sind durch den Krieg 30 Städte und 109 Städtchen vernichtet worden. Es wurden insgesamt 18 084 Häuser oder Gebäude zerstört.

Witterungsverhältnisse.

Zeitweise heiter, etwas kälter, keine erheblichen Niederschläge.

Humoristisches.

Liebe Litter! Neulich bringt mir mein braver Burche Amandus das Frühstück zur Beobachtungsstelle. Da es schönes Wetter und hübsch ruhig ist, lasse ich den Tisch aus dem Unterstand herausholen, um draußen unter einem einigermaßen belaubten Baume zu frühstücken. Amandus legt die Brote sauber in Papier gewickelt auf den Tisch. Da sehe ich, daß ein Böglein aus des Baumes Wipfel ausgerechnet auf das Frühstück etwas fallen läßt. „Pfui Teufel!“ meine ich und schaue dann weiter durch das Scherenfernrohr. Dann will ich dem Magen die wohlverdiente Stärkung zuführen und sehe, daß das Papier wieder hübsch sauber ist.

„Nanu?“

„Ach so, Herr Leutnant meinen, von wegen der Vogelspur, der macht doch nicht, da hab' ich das Papier einfach 'rumgedreht. Da sieht man's nicht.“

Guten Appetit!

Der Massenmörder. „Gestern hab' ich einen unheimlichen Menschen kennen gelernt, der erzählte lachend, er habe schon zwei Menschen mit Gift, vier durch Gas und sechs durch Revolvergeschosse aus dem Leben gebracht und dabei läuft so ein Massenmörder frei herum.“

„Wie ist denn das möglich?“

„Ja, er ist Kriminalchriftsteller.“

„Vill. Kata.“

Hohe Getreidepreise in den nächsten Jahren.

Freiheitliche ländliche Vorkundung.

In einer Versammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft beschloß man sich mit den Verhältnissen der Landwirtschaft nach dem Kriege.

Die Preisgestaltung des Getreides.

Dr. med. Schiele (Naumburg) führte aus: „Die verstädete Menschheit werde sich in den nächsten fünf Jahren mit viel höheren Getreidepreisen abfinden müssen. Die gewaltige Höhe des jetzigen Weltmarktes deute darauf hin. In einer Verbilligung der Eisenbahnfrachten und Erhöhung der Personentaxen habe das deutsche Volk aber ein ganz vorzügliches Mittel, sich vom Weltmarktpreise unabhängig zu machen. Wenn dieses Mittel nicht bestände, müßte so schnell wie möglich der Brotpreis verdoppelt werden, sonst würde die Ernährungsnot der städtischen Bevölkerung nie ein Ende nehmen. Denn, wie Thünen sage: Der Getreidepreis ist nichts Willkürliches oder Zufälliges, sondern etwas durch unerbittliche Zahlungsesetze Bestimmtes.“

Schaffung von Landarbeitern.

Für den Redner Dr. Graf Schwerin-Pugar ist die wichtigste Maßregel die Neugestaltung der ländlichen Neuordnung oder Arbeitsverfassung im freizeithlichen Sinne. Das müsse schleunigst geschehen. Weiter schlägt er vor die Feststellung aller aus dem Heere zu entlassenden jüngeren Arbeiter, vor allem der unverheirateten, die dauernd aufs Land zu gehen wünschen. Dabei wird voraussichtlich der Bedarf an Beamten böslich, der an seßhaften Landarbeitern dagegen nicht gedeckt werden, weshalb als Notbehelf zunächst noch flawische Landarbeiter für die Selbstmachung zugelassen wären. Hat Deutschlands Volkswirtschaft zunächst noch ausländische Wanderarbeiter nötig, so wären sie den städtischen Gewerben (Industrie) zu gewähren; der Landberuf wäre grundsätzlich deutschen Arbeitern vorzubehalten, trotzdem der polnische ihnen in der Brauchbarkeit nicht nachstehe.

Neue Kämpfe auf allen Fronten.

Nach der Erschöpfungspause in den Angriffen der Entente ist der Kampf an allen Fronten wieder aufgelebt.

In Flandern entfalten die Engländer neuerdings eine rege Tätigkeit. Außer dem starken Trommelfeuer mit gewaltigem Munitionseinsatz, das an den verschiedenen Stellen schlagartig einsetzte, deuten auch Truppenbewegungen auf neue englische Angriffsabsichten hin. Westlich Ypern wurde mehrfach das Aufstellen der englischen Trichter erkannt. Am Jillebeker See und bei Billeken wurden marschierende Kolonnen beobachtet und unter wirksamem Feuer genommen. Die englischen Infanterie- und Artilleriestellungen litten beträchtlich unter der Abwehrwirkung der deutschen Artillerie. Zahlreiche starke Explosionen konnten festgestellt werden.

Im Artois war die Feuerstätigkeit besonders bei Acheville gesteigert. Nördlich des La Bassée-Kanals gelang es den Deutschen, nach Sprengen einer Mine deren Trichter zu besetzen.

Bei St. Quentin kam es nur zu Patrouillengefechten. Die Ruine der Kathedrale von St. Quentin erhielt mehrere Treffer.

An der Aisnefront war die Artillerietätigkeit stark gesteigert. Nördlich Reims drangen deutsche Stoßtrupps südöstlich Courcy bis in den zweiten französischen Graben vor, fügten den Franzosen erhebliche Verluste zu und zogen mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Auf dem östlichen Maasufer versuchten die Franzosen einen neuen Angriff. 4 Uhr 20 nachmittags trafen sie nach kurzer heftiger Feuertätigkeit in drei Kilometer Breite vom

Nordhang der Höhe 344

bis zur Straße Beaumont-Bacheraubille zum Angriff vor. Den ersten Angriffswellen folgten tiefgeliebte massierte Reserven. Das deutsche Abwehrfeuer setzte unmittelbar, nachdem die ersten Franzosen ihren Graben verlassen hatten, mit einem vernichtenden Eisenhagel ein. Die vordersten Sturmwellen kamen nicht einmal bis an das deutsche Hindernis, sie lehnten um und stürzten, wurden aber von der Wucht der nachdrängenden Reserven wieder vorgerissen. Infolge ihrer Massierung hatten diese im deutschen Maschinengewehrfeuer furchtbare Verluste. Nur ein geringer Teil gelangte bis an die deutschen Gräben, wo er niedergemacht oder gefangen genommen wurde. Die übrigen wandten sich jetzt allgemein zur Flucht. Verzweifelt mühten sich die überlebenden Sturmtrupps, die steilen Hänge, die sie herabgestürzt waren, wieder zu erklimmen. Unter den regellos zurückflutenden dichten Massen schlug das deutsche Vernichtungsfeuer verheerend ein. Der Nordhang der Höhe 344 liegt voll toter Franzosen.

Die Fliegerstätigkeit war beiderseits außerordentlich rege. Deutsche Geschwader belegten Bahnhöfe und Truppenunterkünfte in der Nacht vom 18. zum 19. September ausgiebig mit Bomben. In Niveville entstand ein Brand, der lange Zeit anhält. In Elecourt wurde ein Munitionslager in die Luft gesprengt.

Auch im Osten ist die Kampfstätigkeit aufgelebt. An der Niagarafont versuchten die Russen mehrere vergebliche Teilvorstöße in Stärke von einigen Kompanien.

In der Moldau hat ein neuer russorumanischer Angriff eingesetzt. Starkem Feuer am Morgen des 18. September vom Ditzu- bis zum Casinu-Tal folgten eine Anzahl schwächlicher erfolgloser Teilangriffe nördlich der Glasfabrik. Am Nachmittag setzten dann nach neuer starker Artillerievorbereitung von der Glasfabrik bis zur Ditzu-Straße heftige tiefgeliebte Angriffe ein. An der Glasfabrik wurden sie restlos abgewiesen. Südlich Grozești wurde ein rumänischer Anfangserfolg durch Gegenstoß wieder völlig ausgelöscht. Bei Barnica wiederholten die Rumänen die Angriffe des Vortages wiederum ohne jeden Erfolg. Ebenso nordwestlich Muncelul, wo die Rumänen einen überraschenden Teilvorstoß versuchten, der im Abwehrfeuer der Verbündeten restlos zusammenbrach.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 20. Sept. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern dauerte der Artois Artilleriekampf tagsüber zwischen Houthouster Wald und Eys unverändert an. Feuerstöße größter Heftigkeit lagen wechselnd auf einzelnen Abschnitten unserer Abwehrzone. Die Nacht unterbrach die gesteigerte Kampfstätigkeit der Artilleriemassen nicht. Gewaltigem Trommelfeuer am frühen Morgen folgten mit Hellwerden nach den bisherigen Meldungen starke englische Angriffe.

Vor Verdun griffen die Franzosen gestern morgens und abends bei der Höhe 344 östlich von Samogneux, wo sie sich Tags zuvor schon eine blutige Schluppe geholt hatten, wiederum ohne jeden Erfolg an.

20 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; Bizefeldweibel Thom brachte auch gestern zwei Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold: Bei Dünaburg, am Stochod, bei Brody und Tarnopol war die Artillerietätigkeit lebhaft.

Front Erzherzog Joseph: In der Bukowina griffen die Russen westlich von Arbora an; sie wurden durch unser Abwehrfeuer in ihre Gräben zurückgetrieben, aus denen Maschinengewehrfeuer sie erneut vorzutreiben suchte.

Mazedonische Front.

Wie im Cerna-Bogen lebhafteste Gefechtstätigkeit.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arbora in der Bukowina versuchten die Russen nach starker Artillerievorbereitung vorzustoßen. Unser Feuer zersprengte die Angriffsstruppen und zwang sie zur Rückkehr in ihre Ausgangsgräben.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuertätigkeit angelegter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Colbricon versuchte der Feind nach einer Minensprengung anzugreifen, wurde aber schon in der Bereitstellung wirksam gestoppt. Die Zahl der bei Carzano eingebrachten Gefangenen ist auf 11 Offiziere und 516 Mann gestiegen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Friedensrede des Kanzlers? Wie die „Berl. Morgen-Zeitung“ mitteilt, soll am Donnerstag nächster Woche der Reichskanzler Dr. Michaelis im Reichstag sprechen. Es werde erwartet, daß er sich über die Friedensfrage äußern werde.

Die Preise erliegen!

Wie die Blätter aus Buenos Aires erfahren, befreit Graf Lurberg in einem Interview die Galttheit der von Lansing veröffentlichten Zephefen.

Briechenland: Denisselos wirtschaftet mit Papiergeld.

Wie aus Athen gemeldet wird, veröffentlicht das griechische Amtsblatt ein neues Einvernehmen mit der Nationalbank, das diese zur Ausgabe neuer Noten von 500 Millionen ermächtigt.

Wie gefährlich!

„Petit Journal“ meldet aus Petersburg: „Die Regierung der Republik beschloß den Straferlass für das Jarenpaar. Das Jarenpaar erhält die Freiheit unmittelbar nachdem die gesetzgebende Versammlung die neue Staatsform sanktioniert und alle Mächte die neue russische Regierungsform anerkannt haben.“

„Auch die letzte Hoffnung schwindet.“

Unter dieser Überschrift meldet das W.B.: „An einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht „unter fremdem Einfluß“ ständen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Seere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Einreisen Amerikas könne diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Verlustlisten gehe hervor, daß ein eventueller Transport von 20-30 000 Mann in 4-6 Tagen aufgerieben sein würde. Es sei freilich, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzusetzen. Warum die jehigen Nachthaber Amerika in den Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht eines jeden Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.“

Arbeiterträte gegen Kerenski.

Entgegen dem Befehle Kerenski, die Ausschüsse für die öffentliche Wohlfahrt, welche sich gelegentlich der Aufstandsbewegung Kornilows gebildet hatten, zu unterdrücken, faßte der Große Ausschuß für den nationalen Kampf gegen die gegenrevolutionären Versuche bei dem Arbeiter- und Soldatenrat eine Entschlieung, worin die nützliche und vaterländische Tätigkeit dieser Ausschüsse festgestellt wird und sie aufgefordert werden, sich nicht aufzulösen, sondern ihre Tätigkeit in enger Verbindung mit ihm fortzusetzen.

Wir sollen mit Gold erdroffelt werden.

In den Vereinigten Staaten rechnet der Budget-Boranschlag bis 1. Juni 1918 mit einem Betrage von rund 85 Milliarden Dollar (340 Milliarden Mark). Allein für den Bau von Flugzeugen sind bereits 3,2 Milliarden ausgegeben worden. Die Vereinigten Staaten werden nach dieser Berechnung 250 Millionen Dollar — 1 Milliarde Mark täglich für den Krieg ausgeben.

Wenn's mit Geld zu machen wäre, dann würden wir also die Waffen zu strecken haben. Aber glücklicherweise hängt davon allein nicht ab, wie die dreifache Kriegserfahrung zeigt.

102 Milliarden Kriegskosten in Frankreich.

Die französischen Gesamtkredite vom 1. August 1914 an betragen mit den jetzt neu angeforderten Krediten laut „Temps“ bis 31. Dezember 1917 102 642 038 907 Franken. Der monatliche Durchschnitt für Ausgaben stieg von 1 318 000 000 Franken in den ersten fünf Kriegsmontaten auf 3 306 000 000 Franken im Jahre 1917. Der Finanzminister fügt hinzu, es sei möglich, daß er noch vor dem 3. Dezember vom Parlament neue Kredite zur Bestreitung von vorhergehender Ausgaben verlangen müsse.

Zwischenfälle im Suchomlinow-Prozess.

Im Suchomlinow-Prozess wurden bei der Verteidigungsrede des Angeklagten die Fenster des Sitzungssaales eingeworfen. Vor dem Gebäude hielt sich eine lärmende Volksmenge und Soldaten auf. Sie verlangten die unmittelbare Auslieferung Suchomlinows. Der Urteilspruch dauerte zu lange. Suchomlinow mußte, um ihn vor der Wut der Menge zu schützen, sofort wiederum in die Peter-Paul-Festung geführt werden.

Wirkungen des U-Bootkrieges.

Infolge der Kohlenkrise sind die gesamten Industrien in der Umgegend von Calais, die nicht für den Kriegsbedarf arbeiten, gezwungen, demnach den Betrieb einzustellen. Hierdurch werden Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen brotlos werden, es herrscht unter diesen große Erregung.

Niesenkreit in Amerika.

In New York legten 4000 Hafenarbeiter von englischen, französischen und holländischen transatlantischen Gesellschaften die Arbeit nieder, weil die Entlassung eines unbeliebten Oberbeamten verweigert worden war. Die Arbeiter erklärten, daß der Streik sich auf 50 000 Mann ausdehnen werde.

Keine Kriegsnachrichten.

Der Dampfer „Breton“ der Marseiller Gesellschaft „Messageries Maritimes“ ist am 8. August von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Der österreichische Forschungsreisende Gottek ist im holländischen Teil von Neu-Guinea ermordet worden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte und der deutsche Konsul in China mit ihrem Stab, insgesamt 56 Personen, sind auf dem holländischen Dampfer „Orange“ nach San Francisco an der nordamerikanischen Westküste abgereist.

Nachdem die niederländische Neederberetigung den Entwurf eines Abkommens mit England angenommen hat, hat die Seringsfisherei, an die ebenfalls der Entwurf gerichtet war, ihn abgelehnt. Damit entfällt das ganze Abkommen.

Die Zahl der italienischen Arbeiter, die in italienischen Kriegsfabriken arbeiten, soll erhöht werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 20. September.

Die Presse und Regierung. Eine neue Pressestelle soll im Auswärtigen Amt geschaffen werden. Die nationalliberale „Düsseldorfer Zeitung“ berichtet darüber in folgender auffälliger Form: „Außer den offiziellen Pressestellen des Auswärtigen Amtes hat der neue Staatssekretär Herr v. Kühlmann noch eine persönliche Stelle geschaffen, die den Verkehr zwischen ihm, der Presse und den Parlamentariern vermitteln soll. Als Leiter dieser Stelle hat er, wie das im Auswärtigen Amt von jeher geschehen ist, keinen Fachmann, sondern wiederum einen Dilettanten, den Mannheimer Museumsdirektor Dr. Wichter, den Herr v. Kühlmann schon als Gesandter im Haag beschäftigte, nach Berlin berufen.“ — Die Berliner Presse ist der Ansicht, daß diese Neubestellungen wegen ihrer finanziellen Tragweite den Reichstag beschäftigen wird.

Mit der Reichskanzlerfrage hat sich auf der fortschrittlichen württembergischen Landesversammlung der freisinnige Führer Konrad Haumann — der überlebende Teil des bisher im Reichstage erschienenen einzigen Zwillingbrüderpaars — beschäftigt. Nach jetzt vorliegenden fortschrittsparteilichen Berichten führte er u. a. aus, der Kanzler sei nicht bloß von der „konservativen Reaktion“, sondern auch durch die „nationalliberale Zweipartigkeit“ gestützt worden. Stresemann, diese politische Doppelnatur, habe noch beim Sturz Bethmanns an den hoffnungslos erkrankten Kaiser telegraphiert: „Es ist erreicht!“ Demgegenüber habe ein nationalliberaler Abgeordneter am 22. August ausgesprochen, es wäre zeitgemäß, zu infizieren: „Therobald, Lehre zurück! Es ist alles verzehlen!“ Die Fortschrittliche Volkspartei habe Bethmann, den klar orientierten, menschlich großen Staatsmann, unterstützt, weil er den modernen Staat mit dem Volke habe einen wollen, und weil er von der blinden Wut der Reaktionäre gelästert worden sei. Nach Bethmanns unermitteltem Sturz sei Dr. Michaelis eine Improvisation. — Man erwartet in den Kreisen der „Reichstagsmehrheit der Friedensresolution“ im kommenden Herbst lebhafteste Kämpfe.

Die „Kriegsjahr“ der Beamten. Die nationalliberale Fraktion der sächsischen Zweiten Kammer hat einen Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, alsbald einen Gesetzentwurf einzubringen, worin die Pensionsgesetze dahin abgeändert werden sollen, daß die Jahre des gegenwärtigen Krieges den sächsischen Staatsbeamten bei der Berechnung des gesetzlichen Ruhegehaltes doppelt angerechnet werden.

Reichstagsabgeordnete in Warschau. Die auf ihrer Fahrt durch das Generalgouvernement seit dem 16. September in Warschau weilenden Reichstagsabgeordneten wurden vom Generalgouverneur v. Beseler und höheren Verwaltungsbeamten empfangen und nahmen zahlreiche Vorträge entgegen, in denen sie sich über politische und wirtschaftliche Fragen und über die verschiedenen Zweige der Verwaltung unterrichteten. Eingehende Besichtigungen amtlicher Stellen, Schulen und Wohlfahrtsanstalten folgten. — Auch der Festung Nowo-Georgiewsk, dem jetzigen Modlin, statteten sie einen Besuch ab und ließen sich alle Einzelheiten der Eroberung der Festung erläutern. Am 18. September weilten sie beim Fürsten Lubomirski, wo sie mit einer großen Anzahl von Vertretern der verschiedenen politischen Parteien und Wirtschaftskreisen sowie der Presse zusammentrafen und eingehende Aussprache pflegten. — Am 20. September besuchten sie Lodz. — Eine Fahrt auf der Weichsel nach Plock und Wloclawek wird den Abschluß der vielseitigen Orientierungsreise bilden.

Keine „amtliche“ Aufklärung über die Reichstagsmehrheit. Die „Köln. Ztg.“ schreibt, anscheinend offiziös: „Im „Vorwärts“ wird behauptet, an amtlicher Stelle werde die von den Alldeutschen geforderte Aufklärungsarbeit gegen die Reichstagsmehrheit vorbereitet, und es sei eine allgemeine Propaganda gegen den „faulen“ Frieden und die Bedeutung parlamentarischer Beschlüsse geplant. Auch würden den Alldeutschen abhänigliche Persönlichkeiten zum Eintritt

in die Vaterlandspartei aufgefordert. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt, diese Befürchtung bestätigen zu können. Beide Blätter werfen die Frage auf, was der Reichskanzler von diesem Vorhaben wisse, das im Widerspruch zu der Politik der Regierung liege. Die Annahmen beider Blätter bewegen sich in etwas dunklen Andeutungen, insbesondere wird nicht gesagt, welche amtlichen Stellen gemeint sind. Soweit wir unterrichtet sind, wird an keiner amtlichen Stelle eine Propaganda getrieben oder vorbereitet, von der nach den Angaben jener Blätter zu sagen wäre, daß sie sich gegen die Stellungnahme und Auffassung des Reichstages richteten.“

• Eine Novelle zur preussischen Städteordnung soll in Aussicht stehen. Es handelt sich dabei vermutlich um die Erweiterung des Selbstverwaltungsrechts bei unwichtigen Ortsstatuten.

England: Unruhen in Kanada.

• Die Kanadier wollen nicht länger Kanonenkugeln für die Engländer sein und sich nicht bevorzugt in den gefährlichsten Situationen aufreiben lassen, wie dies neulich bei Lens an der Tagesordnung war. Es ist zu schwere Unruhen besonders in alten, französisch-sprechenden Kanada gekommen. So berichtet „Manchester Guardian“: „Die Stadt Montreal nahm die königliche Zustimmung, die der Herzog von Devonshire dem Dienstpflichtgesetz erteilte, mit Unruhen schlimmster Art auf. 5000 Personen versammelten sich und erschworen sich zum Widerstand bis zum Tod gegen das Gesetz. Sie verpflichteten sich durch Eid, einem Einberufungsbehehl keine Folge zu leisten. In der Versammlung wurden die heftigsten Reden gehalten und Sir Robert Borden sowie die anderen Minister mit Erschießung bedroht. Die Versammlung wurde immer erregter. Viele Leute schossen ihre Revolver ab. Als die Polizei sich einmischte, kam es zu einem wahnsinnigen Kampf.“

Die Völker Englands erwachen zu dem von England so hoch gepriesenen „demokratischen Selbstbestimmungsrecht“!

John Bull der Depeschendieb.

Keine Geheimdiplomatie der kleinen Völker.

Der Fall Luxemburg hat die Frage des internationalen Nachrichtenverkehrs in den Vordergrund gedrängt. Die heimliche Entzifferung der Depeschen des deutschen Befehdanden in der südamerikanischen Republik Argentinien durch die Regierung der Vereinigten Staaten hat bey Stein ins Rollen gebracht. Die Gegner glaubten, auf einem wütenden Geheul darüber die deutschfreundliche konservative Regierung in Schweden bei den gegenwärtigen Neuwahlen zu Fall bringen zu können; vielleicht gar, einen glatten Sieg der englandfreundlichen sozialistischen Pranting-Partei ermöglichen zu können.

Die schwedische Regierung ist aus diesen Wahlen gestärkt hervorgegangen, aber ob diese Stärkung zum Sturz des Ministeriums reicht, das läßt sich noch nicht erkennen. Auf jeden Fall aber haben die schwedischen Freisinnigen dieser Tage mit erfreulichem Nachdruck für volle Neutralität erklärt. Das möchte eine Spitze gegen Deutschland haben, war aber auf jeden Fall auch nach der Gegenseite deutlich. So hat die Entente mit ihrem Geschrei nur erreicht, daß die Aufmerksamkeit der Welt auf die heimtückische Depeschendiebstahlerei der Gegner gelenkt wurde. Das war bisher nicht in ausreichendem Grade geschehen.

Der englische Diebstahl der Schweizerischen Hoffmann-Depeschen

ist weiter garnicht ernsthaft gerügt worden. Erst jetzt, angehts des Luxemburg-Falles, zeigt die „Nisthweiz“ die hilflose Stellung der Schweiz in Bezug auf die Geheimhaltung ihrer Depeschen auf:

„Ueber die unbefugte Entzifferung und

Auslieferung des amtlichen schweizerischen Telegramms in die russische Regierung (Holl Hoffmann-Grimm, Red.) wird in dem neuesten Neutralitätsbericht des Schweizer Bundesrats lediglich gesagt, daß es nicht möglich war, sich über diese Frage Klarheit zu verschaffen. Das ist alles! Keine Vorstellung, kein Projekt, nichts! Bei solcher Resignation gegenüber unerhörten Ueberrissen und Verletzungen schweizerischer Hoheitsrechte braucht man sich allerdings nicht zu wundern, an einer anderen Stelle des bundesrätlichen Berichtes Klagen zu finden, daß die französische Zensur sogar sich der Dienstsendungen der Zentralpostverwaltungen neutraler Länder an die schweizerische Oberpostdirektion und umgekehrt bemächtigt!“

Der „gute Wille“ zum Diebstahl ist also bekannt!

Man weiß, daß sie stehlen und stehlen lassen, ganz wie's trifft. Und damit wäre an sich die Frage schon gelöst; denn dann brauchten sich die beteiligten Regierungen nur gut in Acht zu nehmen.

Leider aber geht das nicht. Im internationalen Verkehr müssen die Neutralen sich in die Höhle des Löwen, in die Werkzeugschmiede des Einbrechers hineinwagen. Ohne den französischen oder besonders den englischen Telegraphendraht kein Weltverkehr.

Von Europa nach Amerika sind alle Drähte in Englands und Frankreichs Kontrolle. Nach Wien haben die Russen ihren Draht. Daneben halten die Engländer alles in Händen. Deutsche Drähte gabs vor dem Kriege nach Amerika. Die Engländer haben sie entdeckt, offenbar, nachdem sie lange vor dem Kriege eine starke Such-Expedition mit ihrer Feststellung zwecks späterer Vernichtung im entscheidenden Augenblicke beauftragt und sie dabei gefunden und für schnelle Vernichtung örtlich festgelegt hatten. Wollen also die Neutralen untereinander oder die überseeischen Neutralen mit den Mittelmächten Meinungen oder Nachrichten austauschen, so müssen sie durch die englische oder amerikanische oder andere gegnerische Kontrolle.

Kein verlässlichen Schutz gibt's da heute nicht mehr.

„Telegramme in verarbeiteter Sprache“, Chiffre-Telegramme also, bilden in normalen Zeiten einen gewissen Schutz. Ihre Entzifferung erfordert bei geschickter Anwendung des Systems durch den Abfender lange mühselige Arbeit und schlimmes Kopfschmerzen. Die vorhandenen Chiffriermöglichkeiten aber sind zahlreich, aber in ihrem System doch zu durchsichtig. Und in einer Zeit, in der kluge Forscher die ältesten Sprachen aus Runen und Keilschriften erforschen, kann es kein Geheimnis mehr geben, zumal nicht, wenn die Heppelische hoher Belohnungen in aufgeregten Kriegzeiten hinter den Chiffrier-Fachleuten mault. So sehr wir, daß die Luxemburg-Depeschen entziffert wurden und die Hoffmann-Grimm-Depeschen. Und man darf sicher sein, daß die Gegner in dieser Zeit sämtliche Depeschen, die zwischen den Neutralen gewechselt werden, ausnahmslos kontrollieren.

Hilfe dagegen bietet nur die Macht. Macht ist Recht. Und da die Kleinen kaum ausreichende Macht erlangen können, so ist in dieser bitteren Enttäuschung für sie weitere Anregung zu sehen, sich enger an die Großen anzuschließen.

Die belgische Frage.

Handschreiben des Papstes an die kriegsführenden Herrscher.

Die „unabhängige Nationalkorrespondenz“ schreibt: „Ist der Tag da, vor dem wir unablässig warnen, der uns auf das erste, versteckte und hinterhältige Friedensangebot Englands klüglich hinfallen und uns mit dem Verzicht auf Belgien auch auf die allnähe GröÙe und den gesicherten

Deutschen Frieden verzichten läßt, den uns in drei Monaten das zweite, ernste Angebot des bankrotten Todesbringers bringen muß?“

Noch ein Friedensvermittler.

Die römische, deutsch- und papstfeindliche Zeitung „Italia“ berichtet: „Der Papst hat im Verfolg seiner letzten Friedensnote an die Oberhäupter aller kriegsführenden Mächte Handschreiben gerichtet. Auch soll es ihm gelungen sein, die Unterstützung einer großen neutralen Macht (vermutlich Spanien) für die Friedensvorschläge zu gewinnen.“

In England seltsame Unklarheit.

Die englische Presse ist in der Friedensfrage offenbar in schwieriger Lage. Ihr müssen viele Worte helfen, die Tatsache zu verbürgen, daß England mütig ist. Die alte Tante, die „Times“, bespricht die Friedensgerichte in Deutschland, die nach der Auffassung des Blattes der „schwarze Rauch“ sind, den die deutschen Diplomaten aufsteigen lassen, um ihre wahren Bewegungen zu verbergen, wenn sie zu dem einen oder dem anderen Schlag ausholen. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß die deutschen Diplomaten bereit sind, im Westen Eingeständnisse zu machen, weil sie im Osten und Süden neue Ausflüchte auf Expansionen haben, die eine Folge der Schwäche Russlands seien. Das Blatt fürchtet offenbar, daß der eine oder andere Ententestaat eine derartige Lösung erwägen und als geeignete Friedensbasis ansehen könne, und leistet sich zum Schluß die bei allen Kriegsherrn übliche Beschimpfung Deutschlands, wohl um von den Tatsachen selber abzulenken.

Kein ernstliches Hindernis mehr.

Im Gegensatz zu dem erwähnten Northcliffe-Blatte nimmt der „Manchester Guardian“, das bedeutendste englische Provinzialblatt, kein Blatt vor den Mund und schreibt offen zu den Gerüchten von einem Entgegenkommen Deutschlands in der belgischen Frage: „Die Gerüchte sind vorläufig unbestätigt, aber die große liberale Partei Englands ist der Ueberzeugung, daß es außer Belgien kein ernstliches Hindernis zu einem Frieden gibt. Wenn Deutschland aber Belgien andere Ansichten hat, als wir angenommen haben, so erwarten wir die Erklärung Deutschlands“

In Frankreich hat man soeben noch aus dem Munde des neuesten Ministerpräsidenten Painleve die großspurige Forderung von der „Desannexion“ Elsaß-Lothringens gehört; das Parlament hat dem Minister darauf ein Vertrauensvotum erteilt.

Unter diesen Umständen wird man in Frankreich mit seltsamen Gedanken diese offener Bekennnisse des Blattes in Manchester lesen.

17. Ausgebirten einer durch U-Boote gepeinigten Phantase. Eßt Amerikanisch mutet an, was da aus Amerika berichtet wird. Ein Erfinder aus Brooklyn will Jagdfalken abrichten, daß sie, wie vormals auf Reiter, hinfort auf — Periskope von U-Booten stoßen! Sind die Vögel abgerichtet, dann werden sie in der Nordsee losgelassen, nachdem man ihnen vorher eine zündende Dosis Sprengstoff an den Fuß gehängt hat. Sie fliegen umher, erspähen ein Periskop, stoßen nieder, und sobald sie das U-Boot berühren, platzt der Sprengstoff und vernichtet das U-Boot. — Man sieht, die gepeinigten Gegner lassen sich keine Mühe verbieten, uns auch ihrerseits in guter Stimmung zu erhalten, sogar auf eigene Kosten!

18. Die Säuglingssterblichkeit, die um das Jahr 1900 noch 20% betrug, ist auf ungefähr 15% gesunken. Im Auslande steht Norwegen mit 6,8% am günstigsten da, ihm folgt Schweden mit 7,2%, die Niederlande mit 9,7%, Frankreich und Dänemark mit je rund 10,5%, England mit 11,2%, Italien mit 12,3%.

Eine größere 1. Etage
mit Garten ist für 1. Januar oder 1. April 1918 zu vermieten. Zu erf. i. d. Gesf. d. Bl.

Schneidemüller
bei hohem Lohn gesucht. Dasselbst sind
Sägepäne
abzugeben.
Sägewerk Lungwitz.
Ein älteres, zuverlässiges
Hausmädchen
zum baldigen Antritt gesucht.
Carl Nische, Herrngasse.

Schlachtpferde
kauft jederzeit und zahlt
anständige Preise
Bruno Ehrlich,
Deuben, Telephon 74.

1 rote Speisemöhren
einzeln wie in Posten, hat abzugeben, solange der Vorrat reicht,
Max Budisch, Ripsdorf, Telephon 20.
Mehrere Kaninchen,
3 und 4 Monate alt, 2 Silber-
Häsinnen, 5 Monate alt, verkauft
Hirschbach Nr. 20.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass am 15. September unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder und Enkel, Schütze  **Max Neubert**
1. Masch.-Gew.-Kompanie, 4. Infanterie-Regiment Nr. 103
im 19. Lebensjahre fürs Vaterland gefallen ist.
Elend, den 21. September 1917. Im tiefsten Schmerz:
Familie Neubert.

Hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß heute früh 1/27 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Theresie Schiffel
geb. Weinhold
nach kurzem, schweren Leiden sanft und ruhig entschlafen ist.
Dippoldiswalde, am 21. September 1917.
In tiefem Weh: Clemens Schiffel nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sonntag den 23. September abends 1/28 Uhr in der „Reichstrone“
Kirchlicher Familienabend.
Lichtbilder aus Luthers Leben, Gesänge, Gedichtsvorträge. Eintritt frei.
Der Kirchenvorstand: Superintendent Michael.
Schickt die „Weißeritz-Zeitung“ ins Feld.
Hierzu eine Beilage.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen
F. Vieber, Dippoldiswalde.
Telephon 97. B. Unglücksf.
Transportwag. 107. z. St. Elane Schlächterei.

Achtung!
Zahle für Schlachtpferde
angemessene Preise. Hof-
schlächterei
Hahnisch
in Postchappel. Tel. 2779
Amt Deuben. Bei Notschlachten Trans-
portwagen zur Stelle.

Corbin
(bestes Saatschußmittel) haben auf Lager
Standfuß & Tzschöckel

Freiwillige Feuerweh
Dippoldiswalde.
Sonnabend den 22. September
abends 8 Uhr
Übung
An dieser Übung haben die dem
Korps angetretenen Mannschaften der
Pflichtfeuerweh teilzunehmen.
Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.
Das Kommando.

Gegen Wilson.

Schopenhauer und Bruder Jonathan.

In den Vereinigten Staaten von Amerika sehen wir den Versuch, das ganz unverfälschte, reine, abstrakte Recht herrschen zu lassen. Allein der Erfolg ist nicht anstehend: denn bei aller materiellen Prosperität des Landes finden wir als herrschende Gesinnung den niedrigen Utilitarismus (Nützlichkeitssprinzip), nebst seiner unausbleiblichen Gefährtin, der Unwissenheit, welche der stupiden (stumpfsinnigen) anglikanischen Bigotterie, dem dummen Dünkel, der brutalen Rohheit, im Verein mit einseitiger Weibervereneration, den Weg gebahnt hat. Und sogar noch schlimmere Dinge sind dort an der Tagesordnung, nämlich häßlicher und oft ungestrafter Meuchelmord, offene Verhöhnung des Rechts und der Geseze, Repudiation (Verwerfung), Nichtanerkennung; in den Vereinigten Staaten wurden damit Staatsgläubiger wiederholt um ihre Anleihen betrogen) öffentlicher Schulden, empörende politische Extrorerte (Gaunerei, Beeinflussung) einer Nachbarprovinz, infolge derselben gierige Raubzüge in das reiche Nachbarland, welche dann von höchster Stelle aus durch Umwälzungen, die jeder im Lande als solche kennt und verachtet, beschönigt werden mußten. Immer wachsende Oligokratie und endlich der ganze verderbliche Einfluß, welchen die erwähnte Verleugnung der Nützlichkeit in der oberen Region auf die Privatmoralität ausüben muß.

Dieses Probestück einer reinen Rechtsverfassung spricht gar wenig für die Republikiten. Ein ganz besonderer und dabei paradoxer Nachteil ist noch dieser, daß es in ihnen den überlegenen Köpfen schwerer werden muß, zu hohen Stellen und dadurch zu unmittelbarem politischen Einfluß zu gelangen, als in Monarchien. Denn gegen solche Köpfe sind nun einmal, überall, immerdar und in allen Verhältnissen, sämtliche bornierte, schwache und gewöhnliche Köpfe, als gegen ihren natürlichen Feind, verschworen oder instinktmäßig verbündet, und werden fest zusammengehalten durch ihre gemeinsame Furcht vor jenen. Ihrer stets zahlreichen Schar nun wird es, bei einer republikanischen Verfassung, leicht gelingen, die Überlegenen zu unterdrücken und auszuschließen, um ja nicht von ihnen überflügelt zu werden; sind sie doch, und zwar hier bei gleichem ursprünglichem Rechte, stets fünfzig gegen einen.

In der Monarchie hingegen ist diese überall natürliche Eligue der bornierten gegen die bevorzugten Köpfe doch nur einseitig vorhanden, nämlich bloß von unten; von oben hingegen haben hier Verstand und Talent natürliche Fürsprache und Beschützer. Denn zur Überbrückung der Monarchie steht viel zu hoch und fest, als daß er jemandes Kompetenz zu fürchten hätte; zudem dient er selbst dem Staate mehr durch seinen Willen als durch seinen Kopf, als welcher so vielen Anforderungen nie gewachsen sein kann. Er muß also stets sich fremder Köpfe bedienen und wird natürlich, abgesehen, daß sein Interesse mit dem des Landes fest verwachsen, unzertrennlich und eins ist, die Allerbesten, weil sie die tauglichsten Werkzeuge für ihn sind, vorzuziehen und begünstigen; sobald er nur die Fähigkeit hat, sie herauszufinden; was gar so schwer nicht ist, wenn man sie aufrichtig sucht. Ebenso haben selbst die Minister vor angehenden Staatsmännern einen so großen Vorrang, als daß sie solche mit Eiferjucht betrachten sollten, und werden daher, aus analogen Gründen, die ausgezeichneten Köpfe gern hervorzuheben und in Tätigkeit setzen, um ihre Kräfte zu benutzen. Auf diese Art also hat in Monarchien der Verstand immer noch viel bessere Chancen gegen seinen unersöhnlichen und allgegenwärtigen Feind, die Dummheit, als in Republikiten. Dieser Vorzug ist ein großer."

Heute geschrieben? Ach nein: 1851! Das amerikanische Ideal, das jetzt Herr Wilson so herrlich verkörpert, fand schon damals, vor 70 Jahren, um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland einen bereiten Gelehrten: In den „Parerga und Paralipomena“ hat Schopenhauer die „U. S. A.“, die „United States of America“, geschildert, wie sie sind, im Anschluß daran die monarchische Staatsform mit unverfälschten Argumenten verteidigt. Deutsche Philosophen sind eben manchmal weniger weltfremd als amerikanische Historiker.

Wollwurmwaren.

Eine neue Industrie. Nicht weniger als 63 Firmen befaßen sich infolge der neuesten Konfervierungsmittel des Publikums heute mit der Vließerei von vollständigen Trocknungseinrichtungen. Außerdem kommen noch 45 Firmen für die Vließerei von Hilfsmaschinen für das Trocknungswesen in Betracht. Die Ende 1916 bei diesen Firmen vorliegenden unerledigten Aufträge für Trocknungseinrichtungen umfassen Lieferungen im Werte von mehr als 5 Millionen Mark. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind weitere Aufträge im Werte von etwa 12 Millionen Mark eingegangen.

Berlin, 19. Sept. Die Tendenz des heutigen freien Börsenverkehrs unterschied sich kaum von der des gestrigen Tages. Sogenannte Friedenswerte wurden zu Beginn wieder bevorzugt, während schwere Montanpapiere und Kriegswerte vernachlässigt waren und meist nach unten neigten. Der andauernd leichte

Geldstand führte deutschen Anleihen neue Käufer zu. — Warenhandel. (Nichtamtlich.) Saatweizen 18,25 bis 4,50, Weizenlose auf Abladung 1,60—1,70, p. 50 Kg. ab Station. Nichtpreise für Saatgut: Rotklee 260—278, Weißklee 160—176, Gelbklee 96—106, Inlarnattklee 118—132, Schwedenklee 218—228, Timotee 96—106, Röhrgras 108—120, Knaulgras 108—120, Widen 43—65 p. 50 Kg. ab Station, Heu 14,—, Flachspreu 6,6, Fliegelstroh 4,75—5,25, Preßstroh 4,50. Maschinenstroh 4,00—4,25 p. 50 Kg. frei Haus.

3. Preise von Schlachtschweinen. Nach einer neuen Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers können bei der Abnahme aller Schlachtschweine stets die Grundpreise für je 50 Kg. Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreise für Schweine im Lebendgewicht von 85 Kg. galten. Damit werden für geringere gewichtige Schweine die niedrigeren Höchstpreise aufgehoben. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Der Zweck der Vorschrift ist, daß die Landwirtschaft baldigst alle Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe des erreichten Mastzustandes abstoßen kann, wenn ihr erteiltes Mastfutter nicht zur Verfügung steht. Dieser Fall wird, da die Gerste beschlagnahmt ist und zur Schweinemast nicht freigegeben werden kann, vielfach eintreten. Die Freigabe von Gerste zur Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der Ernte für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

Lokales.

„Kabinettsobst“, das ist die neueste Erscheinung in unserer an Verordnungen so überaus reichen Zeit. Auf dem Obstzüchtertag in Berder wurde u. a. auch vom Vorsitzenden die Absicht der Reichsstelle mitgeteilt, eine besondere Preisfestsetzung für „Kabinettsobst“ vorzunehmen, unter dem Edeloßb verstanden werden soll, das bei Birnen ein Mindestgewicht von 200 Gramm das Stück und bei Äpfeln ein Mindestgewicht von 150 Gramm das Stück besitzt. Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen. Zunächst wird eine Liste der für die Lieferung von Kabinettsobst in Betracht kommenden Obstzüchter aufgestellt. — Der „Vol.-Anz.“ bemerkt dazu: „Wir können beklagen, daß sich die Reichsstelle mit solchen Plänen trägt, um auf diese Weise die Züchterei für edelstes Obst von den üblichen Höchstpreisen zu befreien. Die Schwierigkeit der Durchführung ist nun eben sehr groß, da bei der bestehenden mangelhaften Aufsicht über den Obst-Kleinhandel keinerlei Garantie dagegen geboten ist, daß die allgerühmtesten großen Musapfel als „Edeloßb“ zu Phantasiepreisen ausgedeutet werden.“ — Nur ist das ein recht untaugliches Mittel. Es gibt ganz dicke, aber sehr schlechte Sorten, die nichts weniger als Edeloßb sind, erst recht kein Kabinettsobst. Die Trennung nach Sorten aber liefert die Züchter den Mode-Liebhabereien der Studien-Jahrgänge aus; in der ersten Gruppe der jetzigen Höchstpreisverordnung haben von den 17 Sorten nicht weniger als 15 ausländische Namen, während allbewährte feinste Inlandsorten fehlen.

Scherz und Ernst.

17. Künstlicher Pfeffer aus Neuf. Die Professoren Staudinger und Dr. Immerwahr haben künstlich einen Stoff hergestellt, den sie Piperidid nennen und der mit dem wirksamen Bestandteil des natürlichen Pfeffers eine große Ähnlichkeit hat. Dieser künstliche Pfeffererz wird von der Chemischen Fabrik Dr. Höhn a. Co. zu Neuf a. Rh. als „künstlicher Pfeffer“ in den Verkehr gebracht. Nach einer gutachtlichen Äußerung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes sind gegen die Verwendung in gesundheitlicher Hinsicht keine Bedenken zu erheben. Im Geschmack ist das Produkt schwächer als der echte Pfeffer. Der Preis beträgt etwa die Hälfte des gegenwärtigen Preises des natürlichen Pfeffers. Zu bemerken ist, daß sich auch die Verwendung von Paprika, der aus den Balkanstaaten in großen Mengen zur Verfügung steht, als Ersatz von schwarzem und weißem Pfeffer immer mehr einbürgert.

18. Zum Abgabeverbot für Obstkonerven. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen gibt folgendes bekannt: Infolge der neuen Fassung des § 8 der Verordnung über die Betreibung von Obst-Obstkonerven nicht nur auf solche Hersteller, deren Erzeugung im Jahre mehr als 100 Doppelzentner beträgt, sondern auf sämtliche gewerbsmäßige Hersteller von Obstkonerven, sowie auf solche nicht-gewerbsmäßigen Hersteller, die im Jahre mehr als 20 Doppelzentner herstellen. — Als Obstkonerven gelten: Kompositfrüchte, Duntobst, Obstmark, Belegfrüchte, kandierte Früchte, Gelees, Fruchtstücke, Fruchtirupe, Obstsaft, Dörrobst und Marmeladen, die aus Obst oder unter Zusatz von Obst oder Fruchtstücken hergestellt sind.

Aus aller Welt.

19. Eisenbahnunglück. Am Montag ließ auf der Westerwaldbahn zwischen Wislenroth und Wilmenrod der von Limburg kommende Personenzug mit dem

aus Westerburg kommenden Personenzug zusammen. Fünf Personen sind tot, sechs schwer verletzt, eine Anzahl Personen leicht verletzt.

20. Eine dreifache, nicht alltägliche Hochzeit fand in Westerholt statt. Dort wohnte in der Bahnstraße gegenüber einer Kriegervitwe mit zwei heiratsfähigen Töchtern ein rüstiger Witwer mit zwei erwachsenen Söhnen, von denen einer zurzeit aus dem Felde beurlaubt war. Wie es in der Welt nun einmal so geht: die sechs Personen gestellten sich gegenseitig, und das Ende vom Liede war, daß dieser Tage die dreifache Hochzeit stattfand.

21. Weißes Brot in der Form von Semmeln ist soeben in Bayern wieder zugelassen. Wir haben aber gar nicht nötig, um Weizengebäck zu erhalten, bis nach Bayern zu gehen. In Lippe-Deimold wird noch immer das schönste Weißbrot hergestellt. Das in Berlin hergestellte Weizenbrot, das auch jeder erhalten kann, hat nicht den Vorzug der weißen Farbe, ist aber doch recht schmackhaft.

22. Gepfeffertes Schwindel. Unter einem brunten Namen wurde in Frankfurt a. M. im Hause Biebergasse 10 von zwei 23—25jährigen „Herren“ und einem „Bureaufräulein“ ein Geschäft eröffnet. In zahlreichen auswärtigen Zeitungen pries das „Haus“ seine Waren zu billigen Preisen an, besonders lenkte es die Aufmerksamkeit auf sein riesiges Pfefferlager. Dem Geschäftes floßen darob die Bestellungen nur so zu. Der Versand erfolgte nur gegen Vorauszahlung (Doppeltraktobrief). Man rief sich förmlich um den Pfeffer. Woher die Firma Lange ihrer Pfeffer bezog, stellte die aufmerksam gewordene Polizei noch rechtzeitig fest. Die Herren hatten sich ein großes Fuder Malinjan gekauft und schickten diesen als Pfeffer in die Lande. Unmittelbar nach Abwicklung der Risten beabsichtigte das Trio auch, plögl. zu verschwinden. 20 000 Mark hatte das Trio schon einlaffiert, als die Polizei zugriff und die Abreise verhinderte. Es handelte sich um den Kaufmann Ernst Schäfer aus Alneburg, den Kaufmann Ernst Langer aus Hamburg und ein 16jähriges Mädchen, das als „Sekretärin“ im Geschäft tätig war.

23. Tragödie einer Einsamen. In Berlin wohnte seit längerer Zeit für sich allein eine 53 Jahre alte Auguste Hennig, die auch die Hausreinigung besorgte. Seit sechs Wochen wurde die Frau, die den Eindruck machte, als sei sie geistig nicht ganz normal nicht mehr gesehen. Montag erschien ein Gerichtsvollzieher, um in ihrer Wohnung eine Umtauschhandlung vorzunehmen. Er fand keinen Einlaß. Ein Schlosser mußte öffnen, und es zeigte sich, daß die Tür vor innen nicht nur verriegelt, sondern auch mit allen möglichen Sachen verstellt war. Die Frau lag tot auf ihrem Bett, fast bis zum Knochengerüst abgemagert. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sie in ihrer Hilflosigkeit verhungert ist.

24. Die Welt will betrogen sein. Seit einigen Monaten sind von Berlin und Magdeburg aus von einem bisher noch unbekanntem Betrüger zahlreiche Schwindelgeschäfte mit Borax verübt worden. Der Schwindler erbeutete unter dem Namen Friedrich Heinecke in Leipzig dadurch 4200 Mark, daß er statt Borax ein Gemisch von Kochsalz, Glaubersalz und Soda lieferte. Weitere Versuche scheiterten an der Vorsicht der Geschäftsleute. Mitte Juli betrug er einen Berliner Geschäftsleute, dem er auf Briefbogen eines ersten Hotels schrieb und mit dem er in der Empfangshalle des Hotels mündlich verhandelte, obwohl er dort nicht mehr wohnte, um 33 555 Mark. Die Häßer, die der Verkäufer, der sich diesmal R. Lubinski aus Rötter nannte, absandte, und die dann nach dem Rheinland weiter gingen, enthielten wieder ein minderwertiges Salz. Neuerdings hat ein Geschäft in Bremen dem Schwindler 24 500 Mark eingebracht.

25. Eine Delikatessenlotterie, wie sie zugunsten der Spende für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge in Allenstein veranstaltet wird, dürfte als Reuebeit angesprochen werden können. Zur Verlosung gelangen, nach der „Allenstein Zeitung“, Schokolade, Kaka, Zucker, Kaffee, Tee, Bonbons, aber auch Eier, Butter, Speck, Hühner, Honig, eine fette Gans, ein Spanferkel, Kartoffeln und sogar Stiefelsohlen aus Leder! Daß diese Art reichenden Absatz finden müssen, ist wohl selbstverständlich.

26. Den Falschen ermordet! Der Manenbefreite Martin Pfann aus Bogelsdorf wurde in der Nähe von Hamburg bei Ausübung des Flurwächterdienstes ermordet. Der Mordanschlag scheint dem Flurwächter gegolten zu haben, der mit der Manenwache auf einer Bank am Waldesbaum saß. Der Flurwächter hatte in letzter Zeit mehrfach Anzeigen pflichtgemäß erstattet und sich deshalb bei dem Gestand, das die Fluren ausraubt, verhaft gemacht.

27. Im Schlaf erstickt. In Sowade, Kreis Döbeln, brach zwischen zwei auf dem Dominium beschäftigten galizischen Arbeitern Streit aus. Um sich zu rächen, hat der Unterlegene, Franz Daczyl, seinen Gegner dann im Schlafe ermordet.

XXX—XXX—XXX—XXX—XXX
Zeichne Kriegsanleihe! Das ist der sicherste Weg zum Frieden!
XXX—XXX—XXX—XXX—XXX

14. **Fleischproduktion durch Geflügelzucht.** Besonders fehlen die Eiweiß- und Fettstoffe, wie sie im Fleisch und in den Eiern enthalten sind. Nur verhältnismäßig kleine Beilagen von Eiweiß und Fett, z. B. Fleisch oder Eier, geben alsbald das Gefühl der Sättigung. Dies beweist die Wichtigkeit der Fleischnahrung. Kurzzeit fehlen uns vielfach Futtermittel; es sollte deshalb die Tierart, welche mit der geringsten Menge Futter die größte Menge Fleisch oder Fleischwert erzeugt, besonders begünstigt werden. Es ist dies das Geflügel, sofern es dort gehalten wird, wo es hingehört, also dort, wo es einen großen Teil seines Futterbedarfes sich selbst suchen kann oder wo Küchenabfälle ihm zur Verfügung stehen, so daß nur eine geringe Gabe aus der Hand notwendig wird. In solchen Verhältnissen erzeugt das Huhn aus einem Kilo Gerste ein Kilo Fleisch oder Fleischwert, während das Schwein hierzu 2 Kilo braucht. Im Frieden legte jedes Huhn im Durchschnitt 85 Eier, das sind im Reich rund 4 1/2 Milliarden = 70 Eier auf den Kopf der Bevölkerung; infolge der ungenügenden Fütterung werden jetzt aber nur noch 60 Eier je Huhn im Durchschnitt gewonnen, es fehlen demnach 20 Eier auf den Kopf der Bevölkerung. An Geflügelfleisch wurden im Frieden jährlich 233 310 Tonnen gewonnen, rechnet man 10 Eier = 1 Pfund Fleisch, so ergeben 4 1/2 Milliarden Eier = 225 000 Tonnen Fleischwert, alles zusammen 458 310 Tonnen Fleisch, das sind auf den Kopf der Bevölkerung 7 Kilo. Um eine so ergiebige und allgemein geschätzte Fleischquelle erhalten zu können, ist nur verhältnismäßig wenig Futter erforderlich, und darum fordern die Geflügelinteressenten Futter in geeigneten Sorten und ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen. Wenn beste Braugerste 15-17 Mark kostet, so darf die Behörde nicht für Abfallgerste, stark mit Unkrautsämereien vermischt, 27 Mark von den Geflügelhaltern nehmen.

15. **Die Kriegsgeschäfte des Friedensford.** Der amerikanische Friedensapostel Ford betreibt dabei eine Automobilmfabrik, und die macht jetzt trotz der friedlichen Bestimmung ihres Inhabers fabelhafte Kriegsgeschäfte. Nach den „Financial News“ soll in dem soeben abgelassenen Jahre die Ford Motor Company in Detroit 735 000 Kraftwagen oder 200 000 mehr als im Jahre vorher, hergestellt haben. Eine Preisverminderung, wie sie Wilson sonst für Munitionsgegenstände vorgeschrieben hat, findet für Autos nicht statt. Ford kann es also bei den Kriegslieferungen auslasten. Nächstes Jahr soll ein Lastwagen mit einer Tonne Tragfähigkeit für den Einzelverkaufspreis von 600 Dollar hergestellt werden.

16. **Ein natives Nahrungsmittel, Sesam, den Indien, Persien und seit unvorstelligen Zeiten Arabien hervorbrachten, ist laut „Statist“ in den beiden letzten Ländern, deren Ackerbau sich in Verfall befindet, vernachlässigt worden. In China aber wird er jetzt viel angebaut, da die sich früher mit Opiumkulturen bestanden Felder sich dazu eignen. Die Jahresausfuhr beträgt jetzt aus Indien 61 000 Tonnen, aus China 138 000 Tonnen. Der Preis beträgt in London 600 bis 650 Mark die Tonne; der Hauptmarkt ist aber in dem französischen Hafen Marseille. — Der Nährwert der Frucht ist sehr groß. Bei uns spielt er nur als Arzneipflanze eine Rolle.**

17. **„Nüssen-Nüsse.“** Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen der letzten Jahre nennt der Londoner „Statist“ die Zunahme des Handels mit Nüssen-Nüssen. einer frühen und „zweigliedrig“ Art von Bohnen heißer Länder mit hohem Nährwert, die der englische Markt gewöhnlich „Erdnüsse“, der amerikanische „Nüssen-Nüsse“ nennt. Indien bietet jetzt eine neue Ernte davon zu 640 Mark die Tonne an. Die Ausfuhr beträgt nach der letzten Statistik aus China 28 124 Tonnen, Senegal 227 000 Tonnen, Indien 131 000 Tonnen, Westafrika 105 000 Tonnen. In Englisch-Westafrika entwickelt sich deren Anbau sehr, trotzdem er amtlich wenig gefördert wird. — Offenbar dient diese Frucht der englischen Bevölkerung in hohem Grade als Fettersatz. Die Frucht war vor dem Kriege auch bei uns bekannt, in weiterverarbeiteter Form kam sie in Konditoreien zur Verwendung.

18. **Warum die Bräuerischen keinen Durst hatten.** In einer Brauerei der Umgebung von Deggendorf fiel es dem Brauereibesitzer auf, daß seit Einföhrung des Dünndiers die Bräuerischen ihr vertragsmäßiges Quantum von dem heutigen Bier nicht mehr holten. Bei einer Nachschau fand man, daß die munteren Braugesellen etwa 30 Fässer gutes, altes Bier auf die Seite geschafft hatten.

19. **Eine dreifache, nicht alltägliche Hochzeit fand in Westerholt statt.** Dort wohnte in der Bahnstraße gegenüber einer Kriegswitwe mit zwei heiratsfähigen Töchtern ein rüstiger Witwer mit zwei erwachsenen Söhnen, von denen einer zurzeit aus dem Felde beurlaubt war. Wie es in der Welt nun einmal so geht: die sechs Personen gefielen sich gegenseitig, und das Ende vom Liede war, daß dieser Tage die dreifache Hochzeit stattfand.

20. **In der Notwehr erschossen.** Der auf dem Heimweg von seiner Praxis befindliche Veterinärarzt Dr. Born in Auerbach wurde von dem in einer Eisenbahn beschäftigten Arbeiter Grießer aus Versheim angegriffen. In der Notwehr machte er von seinem Revolver Gebrauch und schloß den Angreifer nieder.

21. **Der Teufel des Hamsterfanges.** Den schädlichen kleinen Bierbeinern, den rächtigen Hamstern, die auf unseren Fluren viel Schaden stiften, ist ein als Hamsterfänger bekannter Erfinder Arbeiter mit großem Erfolg auf den Fernen. Auf einer ausgedehnten Flur bei Jagersleben und Neudietendorf ist ihm allein das Recht des Hamsterfanges eingeräumt. Hier fing er im Laufe dieses Sommers mehrere tausend Hamster. Daß auch dieses „Handwerk“ goldenen Boden hat, beweist folgende Rechnung: Für ein Hamsterfell werden 60 Pfennig bezahlt, und für das Fleisch eines Tieres geben Liebhaber 70 Pfennig; außerdem erbeutete der Hamsterfänger in den Vorratskammern

der Kleinen vierbeinigen Feldliebe nicht weniger als 30 Fentner ausgelesene Frucht.

22. **Immer neue Pilzvergiftungen.** Nach dem Genuss von altgewordenen, aber sonst ehbaren Pilzen starben in Wehlar in der Familie Blech die Ehefrau und deren Nichte. — In Mieden sind einer Pilzvergiftung zwei Kinder des Tagelöhners Joseph Müller erlegen. Da der Miedener Arzt im Felde steht, so konnte ärztliche Hilfe nicht früh genug herbeigeholt werden. — In Westerhüfen erkranken nach dem Genuss von selbst gesuchten Pilzen eine Frau Schulze, deren Mann im Felde steht, ihre verheiratete Schwester mit Kind. Zuerst erlag das Kind den Weiden, dann Mutter und Tante.

23. **Schönes Notgeld hat die Sparkasse in Bielefeld herausgegeben.** Es sind Aluminiummünzen im Werte von 5, 10 und 50 Pfg. Die beiden kleinen Münzen sind sechseckig, die größeren rund. Der kleine Fünfer zeigt auf der Rückseite eine schaffende Fabrikarbeiterin, der gelb galbantierte Fentner eine ideale Frauengestalt, die ihren Schmutz dem Vaterlande opfert. Auch das 50-Pfennigstück ist galbantiert, jedoch in etwas rötlicher Tönung. Die Münze trägt das Bild einer Frau und eines Knaben, die einen beladenen Handwagen befördern. Der Künstler hat mit den bildlichen Darstellungen die sorgende Seemannssee verherrlichen wollen. Warum Aluminium? Wo es doch anderswo besser gebraucht wird? Bei Notgeld ging's wirklich auch mit Eisen.

24. **Der aus Ostpreußen vertriebene Landrat von Neidenburg, Geheimrat Regierungsrat von Banzi, schrieb aus Ostpreußen am 24. Juli 1917: „Ostpreußen ist ein meinem alten Wirkungskreis und seine Bewohner, ihnen von Herzen alles Gute wünschend. Mein Leben und Bestehen sind unüberändert zufriedenstellend. Ich bezeuge mich eifrig in frischer Luft, lerne Sprachen und treibe Bekate, auf diese Weise mich körperlich und geistig frisch erhaltend. Das Wetter ist angenehm, die Sommerhitze wird durch kühle Regentage unterbrochen. Nur das Heimweh und die Ungeduld werden immer größer.“**

Die Forderung des Tages: Zeichne Kriegsanleihe!

25. **Die Türkei wird modern.** Die Regierung, die längst den türkischen Frauen das Studium an der medizinischen Fakultät gestattet hat, hat nunmehr auch an der Handelshochschule eine Frauenabteilung eingerichtet.

26. **Der älteste aktive Soldat des deutschen Heeres** ist jetzt der Gendarmereiwachmeister D. Schembert von Wöllstein in Hessen. Der brave Kriegsmann, der schon die Feldzüge 1806 und 1870/71 mitmachte, meldete sich nach Kriegsausbruch trotz seines hohen Alters von 70 Jahren sofort wieder für den vaterländischen Waffen dienst an der russischen Front. Er wurde neuerdings mit dem Eisernen Kreuz und der heissen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

27. **Noosevelts Sohn.** Noosevelts Sohn zieht ins Feld. Ueber ihn veröffentlichte die französische Zeitung „Antransigeant“ kürzlich folgende erhebende Notiz: „Der Unterleutnant Noosevelt bei der amerikanischen Armee in Frankreich, ist seines Vaters, des großen Teddy, würdig. Französischen Kameraden gegenüber äußerte er: „Der Oberst, mein Vater, hat in mir zwei Spanier eigenhändig getötet, ich für meine Person muß es auf acht Voches bringen; das wird ihn ärgern, wenn er sieht, daß ich mehr, als er geleistet habe!“ Der Sohn des großen Teddy bemüht sich entschieden mit Erfolg, den Franzosen klarzumachen, daß die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten sind, um gegen die Barbarei und für die Zivilisation zu kämpfen. Noosevelt kam auf seinen Sprößling stolz sein. Man sieht, daß die schönen Seelen der Kulturkämpfer sich zu Wasser und zu Lande gefunden haben. Der will die Deutschen töten, um seinen Vater zu ärgern. Andere Gründe hat der nette Junge, der vor einigen Jahren ja wohl in einem Teppich-Geschäft als Kommis eintrat, offenbar nicht.

28. **Ein eigenartiges Naturschauspiel** bietet sich zurzeit in der kleinen mecklenburgischen Ortschaft Hohenleuchte am Ostufer des großen Rugeburger Sees dar. Am 28. Juli wurde dieser Ort von einem verheerenden Hagelwetter heimgesucht. Die Obstbäume wurden entblättert und verflümmelt. Infolge des günstigen warmen und feuchten Wetters zeigten im August dann die Bäume neue Blätter und Triebe, viele Apfelbäume stehen jetzt sogar im Blütenstand.

29. **Spinnabende** gibt es in jedem Winter im Bad Hilsenberg. Sie haben schon wieder angefangen. Beim Drehen des Spinnrades tragen Frauen aus dem Flegelgebirge in altertümlichen Trachten schlesische Dialektstücke und schlesische Spinnlieder aus alten Zeiten vor.

30. **Die Anstalt Bethel bei Bielefeld** beging die Feter ihres 50-jährigen Bestehens. Sie wurde von der protestantischen inneren Mission mit drei epileptischen Knaben in einem kleinen Bauernhaus begonnen. Jetzt sind dort über 2500 Epileptiker untergebracht. Aus dem Bauernhofen ist ein Anwesen von 2500 Hektar Grundbesitz geworden, das in etwa 600 Häusern rund 8000 Menschen aufgenommen hat. — Zu der Anstalt für Epileptische kamen die Arbeiterkolonien Wilhelmshof in der Senne und Freistadt im Bieting-Moor in Hannover. Zu den in der ganzen Welt bekannten Vobelschweigischen Anstalten gehören ferner das Diakonissenhaus Serepta, die Diakonissenanstalt Nazareth, die Ostafrika-Mission und die Theologische Schule.

31. **Der ehrbare Beruf der Schweinehirten.** In Kaiserslautern, wo der alte Brauch, die Schweine in die Wälder auszutreiben, noch geübt wird, kann die unbefetzte Schweinehirtenstelle trotz Ausschreibens nicht besetzt werden. Vor Jahren wurde im Stadtratskollegium der Antrag gestellt, den Antriebs als nicht mehr der Würde der Stadt entsprechend aufzuheben. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Jetzt scheinen die Schweinehirten ihr Amt als nicht mehr würdig zu erachten.

32. **Der Holzschuh kommt zu Ehren.** Zu den handwerksmäßigen Betrieben, die durch das teure Leder Schuhwerk wieder zu Ehren kommen, gehört das der Holzschuhmacher. In Deutschland wird diese ganz aus Holz bestehende Fußbekleidung von Bewohnern des Emslandes und Westfalens hergestellt; aber auch Holland liefert einen sehr großen Teil; von dort hat sich das Tragen hölzernen Schuhwerks besonders im Nordwesten Deutschlands eingebürgert. Galt die Herstellung im Herbst und Winter mehr als Nebenerwerb, so sind die Fabrikanten jetzt mit Aufträgen überhäuft.

33. **Die begeisterten Griechen.** Das tapfere Hellenenvolk, das sich so lange wider gegen den Druck der Entente gewehrt hat, ist nun auch auf die Seite unserer Feinde gezwungen worden, und seine Seeleute müssen für die Engländer fahren, wenn anders sie nicht verhungern wollen. Da ist es verständlich, daß die armen Teufel die Verfertigung ihres Schiffes manchmal mehr als eine gute Fügung des Schicksals betrachten, wie als eine böse Tat der Deutschen. Das kam vor einiger Zeit deutlich zum Ausdruck. Nachdem in der Straße von Gibraltar ein griechischer Dampfer verjagt worden war und das betreffende U-Boot sich den Rettungsbooten näherte, um den Namen des Schiffes festzustellen, nahmen die Griechen alle ihre Mühen ab und brachten unter lauten begeisterten Zurufen dem deutschen Unterseeboot eine Kundgebung dar. Eigentlich konnten einem die Deutschen leid tun, aber zum Glück war die spanische Küste nicht weit entfernt. Sie werden bei den ritterlichen Spaniern vermutlich ein besseres Los eingetauscht haben gegen die Unterdrückungen in ihrer durch Beniselos an die Entente verschaherten Heimat.

34. **Der bayerische General Ritter von Benninger,** der eine Armee unter Madensens führte, ist einer feindlichen Kugel erlegen.

35. **Eine bayerisch-schwäbische Kriegsgeächtisliche** zum H. Heinrich soll in Neu-Ulm entstehen. Die Kirche soll dem Gedächtnis des tapferen schwäbischen Helden gewidmet sein.

36. **Sämtliche Königsberger Zeitungen** erhöhen vom 1. Oktober ab den Bezugspreis.

37. **Im Streit** ertrunken hat in Nürnberg der Zuhälter Johann Mehl seine Geliebte, die 32-jährige Prostituierte Babette Vengensfelder.

38. **Erdlich verunglückt** ist die 15-jährige Tochter des Butsbesizers Nölle-Wing, als sie in Schwerte aus einem fahrenden Rua ibrana.

39. **Der Fremdenverkehr** im Harz hat zusehends nachgelassen. Der Brockenbahnverkehr soll für dieses Jahr am 15. Oktober eingestellt werden.

40. **Wahre Kameradschaft.** Ein Soldat kommt, schwer mit Paketen beladen, daheim auf Urlaub an. „Was bringst du uns da für viele Sachen!“ ruft seine Frau ihm erfreut entgegen.

41. **„Pst! Alles nur Beipack für Kameraden,“** erwidert der Soldat seiner Frau.

42. **„Und was ist für uns?“** fragt die Frau.

43. **„Geduld, Geduld, das gebe ich einem Urlauber mit, wenn ich wieder draußen bin.“**

44. **„Killer Kriegsztg.“**

Gerichtssaal.

45. **Ein Jahr Gefängnis** für einen Bürgermeister. Dies Urteil fällt die Rottbuser Strafkammer gegen den früheren Bürgermeister von Lieberose, Rudolf Meyer. Der Angeklagte hatte ein Jahr lang als Beamter pflichtwidrige Geschenke angenommen. In einem Falle hatte er von einer russischen (!) Frau Guttemberg 100 Mark als Geschenk empfangen.

46. **Hinrichtung.** Der Raubmörder Möller aus Herne ist in Bochum hingerichtet worden. Damit hat der Doppelmord seine Sühne gefunden, der am 12. März d. J. die Bewohner der Stadt Herne in Schrecken und Aufregung versetzt hat. In den Morgenstunden des genannten Tages hatte Möller, der kurz zuvor aus einer Strafanstalt entwichen war, auf der Bekrenstraße in Herne die Ehefrau des im Felde stehenden Möbeldhändlers Hirschen in ihrem Adressat mit einem Hammer erschlagen und unmittelbar darauf in der Hirschen'schen Wohnung das Dienstmädchen der Familie, Franziska Ladewig auf dieselbe Weise ums Leben gebracht.

